

FREIBURGER GESCHICHTSBLÄTTER



94 2017

Opfer oft wie erstarrt wirken. – Andreas RÜFENACHT, Sorge um das Seelenheil (S. 122f.), schildert den radikalen Wechsel von der katholischen Busspraxis zum reformierten sola-gratia-Prinzip. – Johanna THALI, Im satirischen Spiegel – Zur Sprachgewalt von Niklaus Manuel (S. 130f.), zeigt, wie Manuel für seine Kirchenkritik sprechende Namen («Schind den Puren», «Wolffsmagen», «Hinderlist»), aber auch grobe Ausdrücke und Fäkalkomik sehr gezielt einsetzt. – Andreas RÜFENACHT, Der reformatorische Umbruch (S. 134f.), schildert die langsame Einführung der Reformation in Bern.

KATHRIN UTZ TREMP

Guillaume POISSON, *18 novembre 1663. Louis XIV et les cantons suisses*, Lausanne 2016 (Le savoir suisse, Bd. 114), 139 S.

Hat unser westliches Nachbarland seine «Trente journées qui ont fait la France» (nach einer bei Gallimard erschienenen Serie), so blicken wir auf einige ausgewählte «grandes dates» zurück, die innerhalb der von den Presses polytechniques et universitaires romandes herausgegebenen Reihe «Le savoir suisse» vorgestellt werden. Eines dieser «grossen Daten» war der 18. November 1663, der von Guillaume Poisson, einem ausgewiesenen Kenner der neuzeitlichen Diplomatiegeschichte, beleuchtet wird. Der durch die Reihe vorgegebene Rahmen ist beschränkt, nichtsdestoweniger gelingt dem Verfasser eine gut lesbare und in sich schlüssige Übersichtsdarstellung, die sich sektorielle Vertiefungen gönnt.

Am besagten 18. November 1663 wurde in Paris in der Kathedrale Notre-Dame das vorgängig in Solothurn unterzeichnete eidgenössisch-französische Bündnis feierlich neu beschworen. Zu diesem Zweck hatte sich eine «grande ambassade» in die französische Hauptstadt aufgemacht, in der die dreizehn alten Orte, aber auch Zugewandte vertreten waren (Abt und Stadt St. Gallen, das Wallis sowie die Städte Mühlhausen und Biel). Angeführt wurde die Gesandtschaft von Johann Heinrich Waser, Bürgermeister des eidgenössischen Vororts Zürich, während Freiburg durch die Ratsherren Antoine Python und Jean-Pierre de Castella repräsentiert wurde. Auffällig ist die grosse Solothurner Vertretung, der auch Jean-Philippe Vigier angehörte, der als Solothurner Bürger und «secrétaire-interprète» des in Solothurn residierenden französischen Gesandten Jean de la Barde

gleichsam in- während der nenkönigs se des Bändche fehlen darf: I ob die eidgen rärer Staater Ludwig XIV Schmach emj Dossier illus eidgenössisch anonymen C wie der Köni das letzte in die letzte ins; liess.

Worum gi rantien im K des Solddien behandelt w den französi derlich – nac Der zweite v in Frankreich freier Hand; tende Komp zum grossen bassade» eig schickten, u noch vor be schwörung c Zusammenh ungen. Wäh vertriebener sung bei der auf in der E Verhandlung weil die eidg

gleichsam in einer Doppelrolle war. Das feierliche Zeremoniell, das bereits während der Anreise der Eidgenossen einsetzte, um dann am Hof des Sonnenkönigs seinen glanzvollen Höhepunkt zu entfalten, bildet den Nukleus des Bändchens, wobei ein Hinweis auf die «*affaire des chapeaux*» nicht fehlen darf: Es ging um die von politischer Symbolik aufgeladene Frage, ob die eidgenössischen Gesandten in ihrer Funktion als Vertreter souveräner Staaten im Beisein des Königs ihre Hüte aufbehalten durften, was Ludwig XIV. aber strikte ablehnte. Dies wurde eidgenössischerseits als Schmach empfunden. Wie das dem Bändchen beigegebene ikonografische Dossier illustriert, zeigen zeitgenössische französische Darstellungen die eidgenössischen Gesandten denn auch barhäuptig, während sie auf einem anonymen Gemälde in der Sammlung des Landesmuseums in Zürich – so wie der König – eine Kopfbedeckung tragen ... Die Allianz von 1663 sollte das letzte in Paris beschworene Bündnis sein; 1777 fand die Zeremonie – die letzte insgesamt – in Solothurn statt, wobei sich Ludwig XVI. vertreten liess.

Worum ging es 1663 aber überhaupt? Abgesehen von gegenseitigen Garantien im Kriegsfall, war einer der beiden zentralen Punkte die Regelung des Solddienstes, der in zehn von insgesamt fünfundzwanzig Abschnitten behandelt wurde. In diese Thematik eingebunden waren die Fragen nach den französischen Pensionszahlungen und – auf den ersten Blick verwunderlich – nach den französischen Salzlieferungen in die Eidgenossenschaft. Der zweite wichtige Punkt waren die eidgenössischen Handelsprivilegien in Frankreich: freier Verkehr von eidgenössischen Waren und Kaufleuten, freier Handel und bevorzugte Zolltarife. Dieser äusserst aktuell anmutende Komplex war in Artikel XX nur sehr allgemein umschrieben – dies zum grossen Missfallen der Eidgenossen, die im Rahmen der «*grande ambassade*» eigens eine zweiköpfige «*ambassade commerciale*» nach Paris schickten, um die erwünschten französischen Zusicherungen am liebsten noch vor beziehungsweise – wenn nicht anders möglich – nach der Beschwörung der Allianz zu erlangen. Das grösste Gewicht hatte in diesem Zusammenhang die Frage nach der Reichweite der Zoll- und Steuerbefreiungen. Während aus eidgenössischer Sicht alle von Schweizer Kaufleuten vertriebenen Waren darunter fielen, verengte sich die französische Auffassung bei den Verhandlungen im Vorfeld des Bündniserneuerung von 1663 auf in der Eidgenossenschaft hergestellte Waren. Die handelspolitischen Verhandlungen erwiesen sich als ungemein zäh, nicht zuletzt deshalb, weil die eidgenössischen Privilegien, selbst wenn sie vom königlichen Rat

e um das See-
katholischen
na THALI, Im
iel (S. 130f.),
(«Schind den
isdrücke und
r reformator-
g der Refor-

UTZ TREMP

tons suisses,

i ont fait la
ken wir auf
in den Pres-
1 Reihe «Le
n» war der
gewiesenen
wird. Der
stoweniger
Übersichts-

Kathedrale
enössisch-
veck hatte
fgemacht,
aren (Abt
und Biel).
r, Bürger-
durch die
tiert wur-
-Philippe
terprète»
la Barde

erwirkt werden konnten, dann noch gegen vielerlei Widerstände von den Provinzparlamenten ratifiziert («enregistrés») werden mussten – auch das eine Thematik, bei der sich Assoziationen an die Gegenwart aufdrängen. Obwohl die eidgenössischen Handelsbeauftragten letztlich die meisten bisherigen Handelsprivilegien sichern konnten, war die Beurteilung der «grande ambassade» in der Eidgenossenschaft insgesamt eher kritisch, wobei die «Affäre der Hüte» viel zu reden gab.

Dem Verfasser ist es gelungen, auf knappstem Raum einen lebendigen und vielschichtigen Einblick in das Geschehen rund um den 18. November 1663 zu vermitteln, wobei auch die «longue durée» nicht zu kurz kommt. Dazu wird die Geschichte der eidgenössisch-französischen Beziehungen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zumindest cursorisch aufgerollt. Ein Fixpunkt dieser Geschichte ist der am 29. November 1516 in Freiburg geschlossene «Ewige Friede», dessen Bestimmungen in der Folge vertieft und erweitert werden sollten. – Der Band enthält drei nützliche Anhänge: die chronologische Liste der zwischen der französischen Krone und den Eidgenossen abgeschlossenen Allianzen, den 1663 beschworenen Vertragstext sowie ein Mitgliederverzeichnis der «grande ambassade».

GEORG MODESTIN

Serge KURSCHAT, *Pierre-Nicolas Chenaux, le révolté gruérien*, Bulle 2017, 208 p.

Paru chez les Editions Montsalvens, l'ouvrage est le fruit d'une recherche effectuée pour l'obtention d'un master d'histoire de l'Université de Franche-Comté (Besançon). Le propos se concentre sur la figure et la personnalité de Pierre-Nicolas Chenaux (1740-1781), qui a donné son nom aux troubles ayant agité la république de Fribourg en 1781, la «révolution Chenaux». L'auteur reprend – pour en contester fondamentalement la méthode – le propos de l'historien Pierre de Zurich qui, dans les années 1930 et 1940, a publié plusieurs études sur l'insurgé gruérien.

L'ouvrage s'articule en deux gros chapitres. Le premier s'intéresse à «l'itinéraire d'un rebelle», soit à l'existence de Chenaux de sa naissance à la fin des années 1770. L'homme est replacé dans son contexte socio-économique, enfant de la bourgeoisie aisée de la Gruyère, dont les ambitions militaires et entrepreneuriales sont contrariées tant par la mainmise

du patriciat su
conjoncture é
naux et ses noi
homme entrep
peu apte à s'en
économiques (de céréales, inv
mulets). Au dé
aigri par ses é
réaction des ce
lues par le pat
très chronolo
vers la rupture
Pierre-Nicolas
impulsif ou av

Le second
circonstances.
L'auteur repl
large, suisse et
tique volonté
légis et des ce
au gouvernem
permanence c
chômées et re
té des commu
le gouvernem
qui secoue la
lèvement Che
portrait des p
Castella (173
notamment d
droit, l'offici
(*1740), ende
Jean-Jacques
les différente
rable: trahiso
de ce dernier
qui a mobilis